

Schack, Adolf Friedrich von: Epistel (1854)

- 1 Noch immer huldigst du bei deinen Akten
- 2 Dem Landrecht oder ähnlichen Materien,
- 3 Indes ich an den Arve-Katarakten
- 4 Schon weile, nah dem Zauberland Hesperien.
- 5 So mahne denn in wohlgemeßnen Takten
- 6 Dich dieser Brief an die verheißenen Ferien
- 7 Und locke dich aus deinem Hinterpommern
- 8 Zur Reise nach Italiens ew'gen Sommern!

- 9 Italien! In ew'ger Lust beseligt
- 10 Liebt dort der Himmel seine Erdenbraut,
- 11 Nicht wie bei uns, wo bei dem blassen Schneelicht
- 12 Der eine gähmend auf den andern schaut –
- 13 So gähnen zwei, aus Konvenienz verehlicht,
- 14 Schon am Altar sich an, wenn kaum getraut,
- 15 Und gähmend schleicht die Frau gleich nach der Heirat
- 16 Zur Küche, zu den Akten der Kanzleirat –

- 17 Nein, flammend küßt, verklärt von altem Ruhme,
- 18 Der Himmel dieses unter allen Ländern
- 19 Und füllt den Kelch der großen Sonnenblume
- 20 Mit seinen Strahlen, wie mit Liebespfändern;
- 21 Der Kaktus sproßt, die Palme und Agrune,
- 22 Die Oleander glühn und Rhododendren,
- 23 Und süß, wie aus der Grisi Mund die Arien,
- 24 Entquillt der Duft den Blüten und Nektarien.

- 25 Wohl lieblich ist's, durch dichter Wälder Schauer,
- 26 Durch der Cypressen immergrünen Hain,
- 27 Vorbei zu ziehn an manch antiker Mauer,
- 28 Wo alter Ruhm zerbröckelt im Gestein;
- 29 In Träume wiegen wechselnd Lust und Trauer,
- 30 Die Zwillingschwestern, deine Seele ein,

31 Indes im Laub Cikaden oder Grillen,
32 Von Tau betrunken, ihre Lieder schrillen.

33 Und in die Ferne schweift dein Blick! Tief hinten
34 Erglänzt das Meer, das du so oft durchschwammst,
35 Ein Zauberspiegel in des Abends Tinten;
36 Indessen du begeisterungstrunken flammst,
37 Rauscht geisterhaft das Laub der Terebinthen;
38 Der müde Führer aber, rotbewamst,
39 Klopft unbarmherzig auf das arme Maultier,
40 Das träg und keuchend hinschleicht wie ein Faultier.

41 Jetzt geht es einen Berg hinan; getroster
42 Klimmst du empor zur lang ersehnten Rast,
43 Denn oben winkt als Nachtquartier ein Kloster;
44 Die Brüder grüßen den willkommenen Gast,
45 An dem Portale lockt dich ein bemooster
46 Steinsitz zur Ruhe nach des Tages Last;
47 Auch bringt dir einer von den guten Mönchen
48 Aus ihrem Keller gern ein volles Tönnchen.

49 Die Sonne senkt sich purpurglüh'nd im Westen,
50 Ein Abendstück von Poussin oder Claude,
51 Und magisch auf den alten Mauerresten
52 Vermählt sich mit der Dämmerung das Rot;
53 Die müde Flur erwacht aus den Siesten,
54 Und gern vergißt man dieser Zeiten Not
55 Und träumt sich in die gute Zeit der Klassiker
56 Bei einem Glas Falerner oder Massiker.

57 In Schlaf gewiegt dann von der Luft Gelull,
58 Hört man die Lieder, die man schon in Prima
59 Gelesen hat; die Liebe preist Catull,
60 Wenn auch nicht die von Platos Diotima
61 (denn hierzuland ist solche Liebe null

62 Und paßt nicht für das sonnenheiße Klima);
63 Virgil singt von Alexis die Idylle,
64 Horatius Flaccus sein

65 Und freundlich reicht die liebliche Neära
66 Vom besten Cäcuber dir einen Trank
67 (ein guter Wein; er schmeckt fast wie Madeira;)
68 Mit feu'gem Arm umschlingst du sie zum Dank.
69 Vergessen sind die Schmerzen unsrer Aera,
70 Es webt der Rebe laubiges Gerank
71 Sich fest um euch, und wollustvolles Zittern
72 Bebt in der Zweige immergrünen Gittern.

73 Die Götter alle siehst du aus der Mythe:
74 Es kommt der Schalk, der flügelschnelle Eros;
75 Du siehst die schaumgeborne Aphrodite
76 Und um sie her Tritonen auf dem Seeroß;
77 Von Rom und Hellas naht die Heldenblüte,
78 Ich nannte gerne hier dir jeden Heros,
79 Doch eignet sich das besser für ein Epos –
80 Die Namen siehe im Cornelius Nepos.

81 Drauf morgens, dankend noch den guten Wirten,
82 Ziehst du des Wegs, an dem in langen Linien
83 Sich die Cypressen reihen und die Myrten;
84 Du siehst durchs ew'ge Lorbeergrün der Vignen
85 Verglüh'nde Feuer der Campagnahirten
86 Und über Wipfel breitgezweigter Pinien
87 Tief hinten, überstrahlt vom reinsten Aether,
88 Die hehre Kuppel ragen von Sankt Peter.

89 Tot, sagst du, sei dies Land? O nein! Die Sichel
90 Der Zeit hat noch nicht alles weggemäht!
91 Noch lebt dort, was der Pinsel und der Stichel
92 An ewigen Gedanken ausgesät;

93 Noch blühen Sanzio und der große Michel,
94 Noch sind Petrarcs Sonette nicht verweht;
95 Und immer noch gleicht manche schöne Donna
96 Vittorien, der herrlichen Colonna.

97 Komm denn von deinem eisumstarrten Pole,
98 Wo schläfrig stets die Sonne steigt und sinkt,
99 Wo ihr (so glauben sie am Kapitele)
100 Talglichte speist und dazu Tinte trinkt!
101 Ein frischer Wind beflügle deine Sohle
102 Zum schönen, fernen Ziele, das dir winkt!
103 Kurz, zieh aus deinem Pommern oder Jütland
104 Mit mir vereint in mein geliebtes Südland!

105 Fern bis nach Mittag richtend unser Steuer,
106 Betreten wir das himmlische Sizilien;
107 Und dort, nachdem des Aschenberges Feuer
108 Wir grüßten und des Ennathales Lilien,
109 Laß uns dem Dichter, jedem Deutschen teuer,
110 An seinem Grabe halten die Vigilien!
111 O daß dereinst an Galatheas Fluten,
112 Wie ihm, so mir auch die Gebeine ruhten!

113 Er starb in der geweihten Syracusa
114 (wohl richt'ger Syrakusä; doch mein Reim
115 Erlaubt es nicht!), wo er den Bienen zusah,
116 Wie sie am Hybla sogen ihren Seim;
117 Und auf Ortygia sang ihm Arethusa
118 Die Seele in die bessern Welten heim;
119 So zog er aus dem Vaterland des Bion
120 Geraden Weges in das ew'ge Zion.

121 Sanft mag er ruhn im Land der alten Mythen,
122 Und mögen ihm des reinern Südens Lichter
123 Die Asche vor profanen Händen hüten!

124 Noch dort im Grabe, fürcht' ich, grollt der Dichter,
125 An dem sich schwer versündigten die Scythen:
126 War neben ihm doch sämtliches Gelichter,
127 Das sie an seiner Statt geschmückt mit Glorie,
128 Was neben Mokka-Kaffee die Cichorie!

129 So schrieb ich von dem Lande der Gesänge,
130 Wo lauer Wind vom blauen Himmel weht;
131 Und nun genug! Zu sehr schon in die Länge
132 Hat sich mein Brief gedehnt, und es ist spät;
133 Vom Turme hör' ich sieben Glockenklänge
134 Mich mahnen, daß die Post nach Deutschland geht.
135 Drum lebe wohl! – Geschrieben zu Chamouni,

(Textopus: Epistel. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/24866>)